Redaktion
Jekaterinoslaw,
Fabritschnaja 12.
Süd-Rußland.

Geschäftsstelle des „Botschafter“
Berdjansk,
Süd-Rußland.

Бердянскъ,
„Ботшафтеръ.“

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 2. (118). III. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 8. (21.) Januar 1908.

Zur gefl. Beachtung.

Artikel u. Mitteilungen an Dav. Epp, Jekaterinoslaw, Фабричная 12
Adreßveränderungen an Heinr. Ediger, Berdjansk.
Abonnements und **Anzeigen** an beide.

Bezugspreis für In- u. Ausland:

Fürs Jahr	5 Rbl.	
fürs halbe Jahr	3 „	
monatlich .... —	„	50 Kop.
Adreßveränderung .. —	„	30 „

Die Red. des „Botschafters.“

Dr. **Hildebrand**

empfängt täglich von 3—5 Uhr. Jekaterinoslaw, Alexandrowskaja.
8—6.

Anzeige!

Da die Baupläne der **Nervenheilanstalt** nicht vor dem 15. März fertig sein können, so verlegen die Mitglieder des Verwaltungsrates zu Alexandrowsk und Schönwiese im Interesse der Sache die Sitzung vom 23. Januar a. c. auf die **Osterwoche.** Tag und Stunde der Sitzung wird rechtzeitig angezeigt.

G. Rath, Präsident.

An unsere Leser!

Du weißt ja, lieber Leser, wenn man krank gewesen, und endlich von seinem Krankenlager aufsteht, so tritt man seinen Bekannten nicht in der früheren Körperfülle entgegen; man ist abgemagert und sieht recht schmal aus, und erst nach und nach kehrt die Kraft zurück, und der Körper erhält sein früheres, gesundes Aussehen.

Gerade so, lieber Leser, gings auch dem „Botschafter“; das Rheuma nahm ihn stark mit; nachdem er sich auf mehrere Monate in sein Krankenstübchen zurückgezogen, fühlte er aber, Gott sei Dank, den Körper gesunder. Er selbst hatte die größte Sehnsucht sich Dir wieder zu zeigen, denn mancher von Euch mochte auch schon an dem Aufkommen des „Botschafter“ gezweifelt haben; jedoch die „Aerzte“ in Simpheropol, deren Beaufsichtigung der „Botschafter“ sich für weiterhin unterstellen mußte, hielten mit der Erlaubnis zum Ausgehen hin, da mußte zuerst noch eines und das Andere in Ordnung gebracht oder anders gemacht werden. Doch endlich kam die Erlaubnis, und sofort trat der „Botschafter“ den Weg zu Dir an, freilich — im Vergleich zu früher — abgemagert und schmal. Du hast Dich daran aber nicht gestoßen, hast es den Genesenden wenigstens nicht fühlen lassen. Nachdem am zweiten Januar endlich die seit 3 Monaten erwarteten Lettern eingetroffen sind, tritt der „Botschafter“ mit der heutigen Nummer wieder fest auf seine Füße und kommt in seiner alten Gestalt zu Dir hinein, Dich um freundliche Aufnahme und um Dein Wohlwollen für weiterhin bittend. Anläßlich dessen wendet er sich an Dich, lieber Leser, aber noch mit der großen Bitte, zu seiner Kräftigung mit beitragen zu helfen. Wie ein Mensch nicht ohne Speise und Trank bestehen kann, so kann auch ein Blatt nicht bestehen, dem es an Nahrung, in der Form von Artikeln, Berichten und kurzen Mitteilungen über die Ereignisse im Kreise seiner Leser, mangelt. Schickt uns recht viel Material zu, bearbeitet oder auch roh, es macht nichts, wir werden es schon zurechtstutzen. Auf die Weise wird ein Blatt erst interessant, wenn es aus allen Teilen unseres großen Vaterlandes, wo Deutsche wohnen, Nachrichten bringt. Wir wollen doch, jeder in seinem Teil und nach Kräften, bemüht sein, die Deutschen Rußlands zusammenzuhalten. Der Gesamtinteressen sind doch so viele! Wollen doch Sorge tragen, daß das geistige Leben unter uns erstarke und gefördert werde, und unser Deutschtum uns erhalten bleibe. Ein Blatt, das sich dieses Ziel steckt, wird bei Deiner und hoffentlich recht vieler Anderer Mithilfe zu einem Bande werden, das die Muttergemeinden mit den Tochterkolonien und den einzeln wohnenden Gemeindegliedern verknüpft. Vereint können wir auch etwas ausrichten, wenn jetzt in kurzem unsere Gemeindeinteressen zuerst in den Kommissionen und dann in der Duma selbst zur Sprache kommen werden. Aber Einigkeit, Gemeinsinn, gemeinschaftliches Vorgehen gehört dazu. — Darum, lieber Leser, sei mit Handlanger beim guten Werk und — vergelts Dir Gott!

„Die Redaktion.“

Oberlicht.

Versöhnlich.

Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist. Matth. 5,25.

Die kleinen Wasserrinnen, die sich nach dem Regen auf dem Acker bilden, ziehen zuerst nur winzige Furchen. Aber wehrt man ihnen nicht, so waschen und wühlen die jähen Wasser weiter, tragen den guten Boden fort, bis zuletzt eine unfruchtbare Kluft den Acker zerreißt. Wo solche steinichte Streifen ein Saatfeld durchziehen, stören sie und sind eine Brutstätte für allerlei Unkraut, das von dort aus nach beiden Seiten Schaden bringt.

So geht es unter den Leuten auch. Ein Mißverständnis, eine Verstimmung gräbt sich zwischen Freunden oder gar in einer Familie ein. Die jähen Zorngedanken, der jähe Haß verbreitert und vergrößert die Kluft, bis die geschieden sind, die zusammengehören. Aus der Trennung wächst nichts Gutes. Aus den Rissen in der Menschheit schauen nur Kälte und Härte, und aus ihnen entsteht für die trotzigen Haderer der verzehrende Gram und Aerger.

Die Anfänge einer beginnenden Feindschaft müssen sofort beseitigt werden. „Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist.“ Das ist eine feine Mahnung aus dem Munde unseres Herrn und Meisters. Bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, läßt sich der Streit und die aufsteigende Bitterkeit besser durch ein gutes, frohes Wort verhindern, als wenn ihr erst auseinander gegangen seid. Bald sprecht das versöhnende Wort, noch auf dem Wege, den ihr zusammen kamt. Geht nicht in Unfrieden auseinander.

Selbst dann nicht, wenn du meinst, recht zu haben. Es kommt in der Welt nicht so sehr darauf an, daß du deinen Eigensinn und Trotz durchsetzest und mit der Rechthaberei deinem Hochmut schmeichelst, als daß du deine Pflicht tust: Liebe säen, Frieden stiften, Unfrieden meiden. Das engherzige, kurzsichtige Pochen auf das Recht, wirkliches und vermeintliches, hat noch niemanden in seinem Leben glücklich oder in seinem Glauben treuer gemacht, aber viel sündlicher Betrug, Lüge, Meineid ist daraus entstanden. Und wie weh sich die Leute mit ihrem trotzigen Streite tun, wie die Widersacher einander oft auf den Tod quälen, das sieht man leider täglich.

Als ob es zu schwer wäre, die paar törichten Worte, die man dir gab, zu vergeben. Unversöhnliche Menschen sind recht kleinliche Naturen. Sonst reden sie von erhabenen Ansichten in tönenden Redensarten, aber sobald ihre eigene Herrlichkeit einen Stoß erhält, ballen sie die Faust und wissen nichts von Verzeihen und Vergessen. In solchem Falle wollen wir als Christen zu Christus, unserem Heilande, aufschauen. Der war nicht schwach und matt, sein ganzes Leben war voll Kraft und Mut und Tatenfreudigkeit aus Liebe zu den Brüdern, die er erlösen wollte. Von ihm mögen wir die Milde lernen. Unter sein Kreuz mögen wir treten, da vergeht unser Hader, die geballte Faust tut sich auf und statt des harten Schlages der Bosheit bieten wir einen warmen Druck der Hand. Bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, laß die Hand in der des Wegegenossen ruhen, schau ihm noch einmal ins Auge, wie ihr euch so oft habt angesehen. Vielleicht, daß so, Auge in Auge und Hand in Hand, die Bosheit, die im Blicke aufglühen wollte, der alten Treue weicht und ihr beide in Frieden von einander geht, um in Frieden euch bald von neuem zu grüßen.

Drfz. Pfr. Keil.

Feuilleton.

Der Hilligenlei-Finder.

Eine Geschichte aus dem Leben
von A. Payne.

Zweites Kapitel.

(Fortsetzung 1).

Als Hans August ein Jahr alt war, stammelte er zum ersten Mal den Mutternamen, und als er zwei Jahre alt war, zogen sie ihm die ersten Höschen an. Das war ein Ereignis für Großmutter, Mutter und Onkel, und der kleine Kerl selbst stand, strich staunend an den Beinchen herunter, und sagte: „Ei, ei!“ Pauline gab ihm einen herzhaften Kuß, dann ging sie ihrer Arbeit nach.

Sie war keine sehr zärtliche Mutter, aber sie sorgte pflichttreu und unermüdlich für ihr Kind. Im Sommer arbeitete sie auf dem Felde, im Winter nähte sie. Ihre Mutter wusch oder strickte für Fremde, half auch zuweilen dem Bruder am Webstuhl.

Am meisteu liebte es Hans August, wenn „Doßmudi“ wusch; dann stand er mit am Waschfaß und panschte mit seinen Händchen im Wasser herum, daß es eine Lust war! Wenn sie aber strickte, so war ihm das Wollknäuel von besonderem Interesse; mehr als einmal gab es Schläge von der einen und Tränen von der anderen Seite, wenn Hans August glücklich einen Augenblick erspähte, wo „Doßmudi“ in der Küche zu tun hatte, und inzwischen mit seinen Fingerchen höchst kunstgerecht die ganze Strickwolle zerzauste! Nahm die Großmntter ihn aber mit zum Onkel Lauber, so saß der Knabe ganz still neben dem Webstuhl und konnte stundenlang dem hin- und herfliegenden Schiffchen zusehen.

Die schönsten Stunden aber waren für das Kind, wenn die Großmutter ihn am Abend auf den Schoß nahm und ihm Bilder aus irgend welchen Büchern zeigte. Meist waren es sehr fragliche Erzeugnisse der Kunst, aber sie waren doch schön bunt, und er lauschte in andächtigem Staunen, was die Großmutter ihm alles von den Menschen und Tieren, die er da sah, zu erzählen wußte. Die Mutter saß dann wohl daneben, eifrig nähend, oder sie stand mit Nachbarn vor der Tür zu einem kleinen Schwatz — — sie nahm ihn selten auf den Schoß. Tat sie es aber, so erzählte sie ihm von seinem Vater und zeigte ihm eine kleine verblaßte Photographie.

So wuchs Hans August auf, nicht im Überfluß, aber auch nicht im Mangel.

Er war nun bald fünf Jahre alt, konnte schon selbständig zum Bäcker nach Brot gehen, wußte auch genau, wo bei dem Kaufmann die süßen Bonbons standen, und mischte sich des Nachmittags ungeniert unter die lärmenden, größeren Jungens von Linderode. So klein er war, wehrte er sich tapfer seiner Haut, wenn sie ihn pufften, und riß mit die Mütze vom Kopf, wenn in der schreienden Schar plötzlich der Herr Lehrer erschien.

Mit heimlichem Neid sah er den älteren Kameraden nach, wenn sie des Morgens in die Schule gingen, und dachte mit Stolz daran, daß er nun auch bald mit einem Ränzlein auf dem Rücken denselben Weg machen würde. Bald — — und auch er durfte auf die Tafel die krausen Buchstaben malen, — und durfte aus den vielen Büchern lesen! Er liebte überhaupt die Bücher sehr! Nicht nur, weil in manchem so schöne Bilder waren, sondern es mußten doch auch all' die schönen Dinge drin stehen, die Großmutter erzählte!“

Bald — — nur noch ein Jahr, — — ob das sehr lang war? Er grübelte oft darüber nach, — denn es war so merkwürdig, — — Großmutter hatte ihm einmal gesagt, als er sie fragte: nein, es sei kurz, — und die Mutter hatte gesagt, es sei oft recht lang!

Daß sie beide recht hatten, ja, das wußte und verstand er nicht, — aber daß in solcher fraglichen Zeit sehr viel geschehen kann, das sollte er merken, so jung er war.

Seit einiger Zeit nahm Mutter ihn garnicht mehr auf den Schoß, erzählte ihm auch nichts mehr vom Vater. Als er sie einmal darum bat, erklärte sie, sie habe keine Zeit, und dann sah er sie, — es war am Abend — bald nachher mit einem fremden Mann vor der Haustür sitzen und erzählen. Der Mann kam von da an schier jeden Abend, bei gutem Wetter saßen sie draußen oder gingen ein Stücklein über Feld, — aber dann immer allein, und bei schlechtem Wetter waren sie drinnen im Zimmer. Großmutter hatte zuerst oft sehr böse dreingeschaut, — Hans August hatte sich beinahe vor ihr gefürchtet, — nachher aber wurde sie freundlicher, und an einem Abend, da gab sie gar der Mutter einen Kuß, reichte dem Mann die eine Hand, nahm mit der anderen den Schürzenzipfel und wischte sich die Augen.

Als Hans August die Großmutter weinen sah, fing er auch an zu weinen, da lachten sie alle, die Muttnr nahm ihn auf den Arm und brachte ihn zu dem fremden Mann. „Sieh, das ist Dein Vater jetzt,“ sagte sie, da weinte er noch mehr und schrie: „Nein, nein, Vater ist im Himmel.“ Als aber der fremde Mann ihm eine kleine Pfeife schenkte, ließ er sich von ihm auf den Arm nehmen und war dann bald gut Freund mit ihm.

Wieder nach einiger Zeit wurde im kleinen Hause viel gebacken und gebraten, geputzte Gäste kamen und blieben da, Mutter sah sehr feierlich aus in einem schönen, neuen, schwarzen Kleide, und der neue Vater hatte gar weiße Handschuhe an und eine weiße Halsbinde! Da merkte Hans August, daß etwas ganz besonderes sein mußte. Das war auch der Fall, Pauline feierte ihre Hochzeit mit dem Schuhmachermeister Johann Schurf. Der war ein fleißiger, ordentlicher Mann und hatte Gefallen an Paulinens stillem, arbeitsamen Wesen gefnnden.

Für sie begann nun ein neuer Abschnitt ihres Lebens, damit aber zugleich auch für Hans August.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsduma.

— Der Reichsduma ist folgende an den Unterrichtsminister zu richtende, schriftliche Interpellation zugegangen:

„Welche Maßregeln hat der Minister wegen stattgehabter Gesetzwidrigkeiten gegen die Professorenkonseils getroffen:

1) An der Petersburger Universität, wo der Konseil a. im Widerspruch mit dem Art. 4 des Statuts vom 11. Juni 1907, Bestimmungen über die Fakultätsstarosten eingeführt hat; b. im Widerspruch mit den Artikeln 10 und 12 des Statuts vom 11. Juni 1907 die der Verletzung der Artikel 7 und 8 des erwähnten Statuts schuldigen Studenten nicht dem Disziplinargericht der Professoren übergeben hat; c. im Widerspruch mit dem Art. 12 des erwähnten Statuts, kein Disziplinargericht der Professoren gewählt hat.

2) An der Dorpater Universität, wo der Konseil a. im Widerspruch mit den Artikeln 10 und 12 des Statuts die der Verletzung der Artikel 7 und 8 desselben Statuts schuldigen Studenten nicht dem Professorengericht übergeben hat; b. im Widerspruch mit dem Art. 12 des Statuts, kein Disziplinargericht der Professoren gewählt hat; c. im Widerspruch mit der Anmerkung zu Art. 399 des Reglements der Lehranstalten, aus unbekannter Ursache die Lehrtätigkeit der Universität für die Dauer von fünf Tagen vom 19.—23. November unterbrochen hat."

Der von 68 Abgeordneten des rechten Flügels der Reichsduma unterzeichneten Interpellation ist eine umständliche Begründung beigefügt.

Vaterländisches.

— Das Resultat mehrerer Versammlungen der monarchischen Verbände in Moskau in der Mitte des laufenden Monats ist die Gründung eines „Orthodoxen Russischen Volksverbandes" Als Zweck dieser Gründung bezeichnen die Initiatoren eine neue Direktive für die Arbeit der patriotischen Verbände durch die Basierung derselben auf religiös-sittlichen Prinzipien.

— Der Abg. Purischkewitsch, der sich mit Dubrowin, dem Präsidenten des russ. Volksverbandes, überworfen hat, brachte im „Kolokol" ein Gedicht, das eine versteckte Kränkung des Dr. Dubrowin enthielt; die Anfangsbuchstaben der Zeilen ergaben: „Dubrowin Durak." Nun meldet der „Nasch Denj", das der Sohn des Dubrowin, ein Offizier des Ssemenowschen L. G. Regiments, den Purischkewitsch, infolge jenes Spottgedichtes, zum Duell gefordert habe.

Petersburg, 1. Januar. In einem von Sr. Majestät dem Kaiser in Zarskoje Sselo erlassenen Allerhöchsten Reskript auf den Namen des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin heißt es, daß der Kaiser in Stolypin einen hervorragenden Ausführer seiner Weisungen gefunden hat; den Beweis hierfür lieferten die hochwichtigen gesetzgebenden Arbeiten in der Bodenreform und anderen Fragen der Staatsverwaltung, sowie auch das zunehmende Vertrauen der Bevölkerung zur Regierung, daß sich besonders bei den Wahlen in die dritte Reichsduma zeigte. Das Reskript schließt mit den Worten: „Vom Wunsche erfüllt, Ihnen Meine herzliche Anerkennung für Ihre patriotischen Verdienste zum Ausdruck zu bringen, ernenne ich Sie durch einen an den Dirigierenden Senat erlassenen Befehl zu Meinem Staatssekretär."

— Unterrichtsminister v. Kaufmann ist zum 1. Januar dieses Amts enthoben worden, unter Belassung in den Aemtern eines Reichsratsmitglieds und Senators und Ernennung zum Oberhofmeister. Auch der Gehilfe des Unterrichtsministers Gerassimow, ist auf eigenes Ersuchen dieses Amts enthoben worden. Zum Unterrichtsminister ist Reichsratsmitglied Senator Schwarz ernannt worden. — Zum Gehilfen des Ministers des Innern ist Lykoschin ernannt worden. Zu Mitgliedern des Reichsrats wurden ernannt die Senatoren Baron Hoyningen-Hüne, Trepow, Iwanow, Chwostow und Nikolski.

Petersburg, 2. Januar. Die Sitzungen der Reichsduma werden, wie verlautet, nach dem 15 Januar eröffnet werden.

— Die „Russk. Snamja" begrüßt die Ernennung Schwarz. Letzterer hat sein Amt bereits übernommen.

— Kaufmann und Gerassimow erfuhren von ihrer Entlassung am Tage vor Veröffentlichung des Ukas.

Petersburg, 3. Januar. Der neue Minister Schwarz erklärte dem Berichterstatter der „Birsh. Wjed." daß er die Autonomie der Universitäten wahren, jedoch keine Politik in denselben zulassen werde. Er steht für Uebergabe der Volksbildung an die Landschafts- und Stadtverwaltungen. — Er nennt sich liberal, und erinnert, daß der verstorbene Scalon, Mitarbeiter der „Russk. Wjed.", sein Schwager war.

— Dem früheren Gehilfen des Unterrichtsministers Gerassimow ist eine Pension von 4000 Rbl. bewilligt worden.

Petersburg, 2. Januar. Bei der vollzogenen Ziehung der ersten inneren Prämienanleihe fielen die Hauptgewinne auf folgende Billette:

Gewinn	Serie. Nr.	Billet Nr.	Gewinn	Serie Nr.	Billet Nr.
200,000	8,765	17	1000	11,343	50
75.000	475	12	1000	17	13
40,000	17,593	30	1000	10,973	26
25,000	9,551	21	1000	13,899	27
10,000	13,116	49	1000	17,535	31
10,000	19,418	2	1000	5,894	11
10,000	13,551	45	1000	18,753	3
8,000	1,331	29	1000	18,526	4
8,000	10,926	25	1000	18,766	39
8,000	17,678	18	1000	5,667	6
8,000	2,589	29	1000	14,060	40
8,000	10,872	50	1000	12,351	25
5,000	13,067	32	1000	12,056	14
5,000	5,600	34	1000	19,263	45
5,000	635	42	1000	7,955	35
5,000	16,245	12	1000	4,779	35
5,000	4,553	50	1000	4,619	20
5,000	19,023	43	1000	11,921	32
5,000	10,083	12	1000	19,047	10
5,000	85	38	1000	18,759	1

Zur Glaubensfreiheit.

In Nachstehendem bieten wir unsern Lesern einige Punkte aus den Vorschlägen, welche der Duma von Seiten des Ministeriums in Angelegenheit der Glaubensfreiheit im Lande zugegangen sind.

Eine völlige Religionsfreiheit[1]) die bis zur Konfessionslosigkeit führt, ist nur denkbar, wenn sich der Staat völlig indifferent der Religion gegenüber verhält. Für den Staat ist aber kein Element weniger erwünscht, als Untertanen ohne Religion, ohne diese Hauptwehr der Sittlichkeit. Deshalb findet das Ministerium des Innern es für wichtig, daß sich die Gewissensfreiheit aller Untertanen in dem freien Uebertritt aus einer Konfession in die andere offenbart, nicht aber in der gesetzlichen Freiheit zu keiner Konfession zu gehören.

Was den Uebertritt aus einer Konfession in die andere anbetrifft, schlägt das Ministerium vor: Jede volljährige Person hat das Recht, ohne vorher eine obrigkeitliche Erlaubnis einholen zu müssen, aus einer christlichen Religion oder Glaubenslehre in die andere überzugehen, ebenso aus einer nichtchristlichen Konfession oder dem Heidentum ins Christentum und umgekehrt.

Die Geistlichen, welche Minderjährige, die zu einer andern Konfession gehören, aufnehmen, außer in Fällen, die vom Gesetze erlaubt sind, werden mit einer Geldstrafe von nicht über 300 Rbl. belegt und von 3 Monaten bis zu einem Jahre ihres Amtes entsetzt, im Wiederholungsfalle jedoch von 1—3 Jahren oder auf immer.

Die Stellung des Staates zu den einzelnen Bekenntnissen:[2]) Aus der durch das Manifest vom 17. Oktober 1905 Allerhöchst verliehenen Gewissensfreiheit erhellt noch nicht, daß unsere Gesetzgebung sich gegen alle im Reiche anerkannten Bekenntnisse gleich verhalte. Wenn die Gesetzgebung auch allen Freiheit des Glaubens und des Gottesdienstes zusichert, so gewährt sie doch dem christlichen Glauben gewisse Vorrechte, ganz besonders aber der Rechtgläubigen Kirche, als der herrschenden, der auch der Kaiser angehört.

Die Freiheit, ihre Glaubenslehre überall frei zu predigen, steht nach dem bestehenden Gesetze nur der herrschenden Kirche zu. Das Ministerium des Innern findet nun aber, daß in Uebereinstimmung mit dem Manifeste vom 17. Oktober, das Recht der freien Predigt allen im Reiche anerkannten Glaubensbekenntnissen zugestanden werden müsse, in dieser Zahl auch den Altgläubigen und den von der Rechtgläubigen Kirche abgefallenen Sektanten, doch darf nicht gestattet werden, daß dieses Recht sich in eine Waffe gegen die rechtgläubige Kirche verwandle, und somit kann das Gesetz nicht Handlungen zulassen, welche darauf gerichtet sind, jemanden von der rechtgläubigen Kirche abwendig zu machen. Deshalb schlägt das Ministerium vor, den § 90 des Civilkodex in Kraft zu behalten, wonach Personen, welche durch Predigten, Vorträge, Schriften u. s. w. Rechtgläubige zum Abfalle von der Kirche zu bewegen suchen, zur kriminellen Verantwortung (уголовн. отвѣтственность) gezogen werden.

Ueber gottesdienstliche Versammlungen und den Bau von Bethäusern der Andersgläubigen[3])

1) Nach den bestehenden Gesetzen haben die Evangelisch-Lutherischen das Recht, ihren gemeinsamen Gottesdienst mit Gesang, Predigt, Gebet an Sonn- und Festtagen abzuhalten (Уст. Ин. Исп. ст. 257 и 798).

9) Die Mennoniten verrichten ungehindert ihre Glaubenshandlungen nach ihren kirchlichen Vorschriften und Gebräuchen (Ebendaselbst ст. 1104).

10) Ebenso die Baptisten verrichten ungehindert die Handlungen ihres Glaubens nach ihrem Gebrauche (ст. 1106).

Diese Gesetze werden in den Vorschlägen des Ministeriums nicht aufgehoben. Was weiter die häuslichen privatgottesdienstlichen Versammlungen angeht, schlägt das Ministerium vor: Häusliche gottesdienstliche Versammlungen dürfen nicht angemeldet werden, wenn sich daselbst eine bestimmte Anzahl Betender versammelt, die dem Besitzer des Raumes persönlich bekannt sind, und die Versammelten irgend einer der erlaubten Konfessionen angehören.

Alle andere Gebetsversammlungen, die in Privathäusern 2c. abgehalten werden, zählen zu öffentlichen Versammlungen.

Gebetsversammlungen, in speziell dazu bestimmten Räumen, dürfen nicht angemeldet werden. Alle übrige öffentliche oder private Gebetsversammlungen gehören unter die Regeln vom 4. März 1906 über öffentliche Versammlungen.

Den Bau von Bethäusern Andersgläubiger erlaubt der Gouverneur a) wenn die Einwilligung des geistlichen Vorstandes der betreffenden andersgläubigen Konfession vorliegt; b) wenn die Kirchengemeinden, welche keine hierarchische vom Gesetze bestätigte Einrichtung haben, dem Bau ihre Zustimmung geben; c) wenn die technischen Forderungen beobachtet werden (ст. 78 строит. Уст.). Umbauten oder Ausbesserungen von Bethäusern, welche nicht eine Vergrößerung des bisherigen Raumes nach sich ziehen, können ohne besondere Erlaubnis nur unter Beobachtung der technischen Bauregeln vorgenommen werden.

Von den Religionsgemeinschaften der Andersgläubigen[4]).

Bei Aufzählung der erlaubten, andersgläubigen Religionsgemeinschaften zählt das Ministerium als Konfessionen (такъ называемыя исповѣданія).

I. Die christlichen Kirchen: 1) die römisch-katholische und die armenisch-katholische (Армяно-кат.) 2) die evangelisch-lutherische mit den deutschen Kolonistengemeinden in Transkaukasien und der evangelischen Brüdergemeinde in den Baltischen Gouvernements, 3) die evangelisch-augsburgische, 4) die evangelisch-reformierte und 5) die armenisch-gregorianische.

II. Zu den nichtchristlichen Bekenntnissen: 1) die Karaimen, 2) Juden, 3) Mohammedaner und 4) die Lamaischen-Buddisten.

III. Zu den protestantischen Sekten: 1) die schottländischen Kolonisten in Karaß, 2) die Sekte der Baseler Kolonisten in Karaß, 3) die Mennoniten und 4) die Baptisten. —

Das Ministerium schlägt unter anderem vor: Personen, welche eine neue Glaubensgemeinschaft gründen wollen, müssen sich mit einer Bittschrift an den Minister des Innern wenden. Das Projekt der neuen Gemeinschaft muß beiliegen und von mindestens 50 Nachfolgern der neuen Richtung unterschrieben sein. — Im Laufe von 3 Monaten muß das Ministerium so ein Gesuch entweder bestätigen oder ablehnen.

Zu geistlichen Vorstehern und Leitern können unter anderem nicht gewählt werden: Analphabeten, Personen unter 25 Jahren, Personen, die vom Gericht für verbrecherische Handlungen bestraft wurden u.s.w.

Die Familienrechte betreffend schlägt das Ministerium auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober 1905 vor:[5]) Personen aller erlaubten Religionsgemeinschaften dürfen untereinander heiraten, wobei nachstehende Regeln zu beobachten sind:

2) Wenn ein Teil des Brautpaares zur rechtgläubigen Kirche gehört, muß die Trauung nach dem Ritus der rechtgläubigen Kirche vollzogen werden. — 3) Wenn ein Teil Christ, der andere Nichtchrist ist, muß die Trauung eine christliche sein, wobei der Nichtchrist, der eine Christin freit, der Vielweiberei entsagen muß. 4) Wenn ein Teil zu einer Konfession, der andere zu einer Sekte gehört, muß die Trauung nach dem Ritus der Konfession geschehen. 5) In allen andern Fällen kann die Trauung nach Uebereinkunft entsprechend dem Bekenntnisse des Bräutigams oder der Braut geschehen oder auch nach dem Ritus der rechtgläubigen Kirche u.s.w.

13) Kinder aus Ehen verschiedener Konfessionen zählen zu der Gemeinschaft, zu welcher nach gegenseitiger Uebereinkunft die Eltern sie bestimmen; fehlt diese Uebereinkunft, und ein Teil der Eltern ist orthodox, so müssen alle Kinder rechtgläubig getauft werden, in andern Fällen zählen die Söhne zum Glauben des Vaters, die Töchter zum Glauben der Mutter. 15) Wenn beide Eltern zu einem andern Glauben übergehen, so folgen alle Kinder unter 7 Jahren ihnen in diesem Glaubensübertritt. Wenn aber ein Teil der Eltern beim alten Glauben bleibt, so ändert sich die Zugehörigkeit der Kinder zum früheren Bekenntnisse nicht.

III. Die Unterschriften, welche von Personen, die mit Rechtgläubigen getraut wurden, abverlangt worden sind, verlieren mit der Herausgabe obiger Gesetze ihre Bedeutung. 2) Kinder aus Mischehen mit Rechtgläubigen, die nach dem Ritus der rechtgläubigen Kirche getauft worden sind, können bis zum 7. Lebensjahre zu der Konfession gezählt werden, zu welcher der eine, oder andere Teil der Eltern gehört.

Was die Sonderstellung der Mennoniten anbelangt, so nimmt auf dieselbe in den Vorschlägen des Ministeriums, so weit ich bis jetzt herausfinden konnte, nur nachstehender Punkt Bezug:

28. Februar 1907, Nr. 1479. Seite 28... Als Ergänzung zu den bestehenden Gesetzen ist festzustellen: Niemand darf sich auf Grund seiner religiösen Ueberzeugung der Erfüllung bürgerlicher oder politischer Pflichten entsagen, außer in Fällen, die genau im Gesetze vorgesehen sind. E.

[1]) Vorschläge des Ministeriums vom 20. Februar 1907, № 1473.

[2]) Vorschläge des Ministeriums vom 20. Februar 1907, № 1474.

[3]) Vorschläge des Ministeriums vom 20. Februar 1907, № 1475.

[4]) 23. Februar 1907, Nr. 1476.

[5]) 28. Februar 1907, Nr. 1478.

Abonnenten, welche vom 1. Januar 1907 abonniert sind, erhalten den „Botschafter" bis 15. August 1908, und zahlen für die weiteren 4½ Monate, also bis zum 31. Dezember 1908, —2 Rbl. nach.

Preßstimmen.

Der Kampf gegen die Trunksucht in Finnland.

Der Kampf gegen die Trunksucht hat in Finnland seine eigene Geschichte, auf deren Seiten großartige Erfolge in dieser Hinsicht verzeichnet stehen.

Der Kampf gegen die Trunksucht begann in Finnland in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als der Seim im Jahre 1863 den Gutsbesitzern das ihnen zustehende Recht, Branntwein zu brennen abnahm, und etwas später „Aktien-Gesellschaften für Branntweinhandel" gründete. Diese Gesellschaften durften z. B. vom Reinertrag nur 6% für sich behalten, der übrige Teil wurde zur Gründung allgemein nützlicher Anstalten verwendet. Doch die Zeit bewies, daß auch diese Aktien-Gesellschaften nicht geeignet waren, der Trunksucht zu steuern, weshalb im Jahre 1877 „die Gesellschaft der absoluten Nüchternheit" gegründet wurde.

Es entstanden neue Gesellschaften und Verbände der Nüchternheit, die Presse nahm regen Anteil an dieser Arbeit. Bald verbreitete sich diese Bewegung in der Masse des Volkes: es entstanden Vereine der Arbeiter, Frauen, Jugend, „christliche Vereine junger Männer," Kongresse 2c., man suchte Mittel und Wege, um das Volk von der Schenke abzulocken und Trunkenbolde zu heilen. In dreizehnjähriger unermüdlicher Arbeit hatten finnländische Gesellschaften tausende von Mitgliedern erworben und zugleich mit diesen auch die Erkenntnis im Volke verbreitet, es sei nötig den Branntwein ganz abzuschaffen.

Eine charakteristische Illustration zu jenen Erfolgen sind die Debatten über die Frage des Branntweinverbots, die die finnländische Volksvertretung in diesem Jahre geführt hat. Der Seim hat mit großer Stimmenmehrheit den Gesetzentwurf betreffs vollständigen Verbots der Fabrikation, der Einfuhr, des Verkaufs und der Aufbewahrung spirituöser Getränke, die mehr als 2½ Prozent Alkohol enthalten, angenommen.

Die Annahme dieses Gesetzentwurfes wurde mit sympathetischen Demonstrationen von seiten der „Nüchternen" und mit Illuminationen in allen Städten des Fürstentums gefeiert. Ja, die Idee der absoluten Nüchternheit hat in den letzten Jahren in Finnland tiefe Wurzeln gefaßt. Im Seim z. B. stimmten 90% der Abgeordneten für absolute Nüchternheit und Abschaffung des Alkohols; die übrigen 10% enthielten sich der Abstimmung, denn sie ließen nur die Möglichkeit der praktischen Verwirklichung dieser Idee in gegenwärtiger Zeit zu.

Also befindet sich der Kampf gegen die Trunksucht in Finnland auf bestem Wege und die energische Arbeit vieler Vereine fängt jetzt an gute Früchte zu bringen. Es kann sein, daß die Zeit da ist, wo Finnland von der Gefahr befreit ist, die der Volkswohlfahrt drohte, wie sich ein Redner im Seim ausdrückte. (Русск. Слово № 291.) Jede Reform, die einen dauernden und wirklichen Nutzen

bringt, entwickelt sich im Volke selbst, wird von ihm gehegt, gepflegt, großgezogen und dann von der obersten Reichsverwaltung als Gesetz erhoben. Solche Reform ist dem Charakter des Volkes angepaßt, weil sie aus dem Volke entsprang. Wäre in Rußland der gute Wille erst einmal vorhanden, die Trunksucht abzuschaffen, würden sich ebenfalls solche „Gesellschaften absoluter „Nüchternheit", wie in Finnland, finden. Doch es ist noch sehr dunkel im Geistesleben des russischen Volkes. In dieses Dunkel Licht zu bringen, wäre Aufgabe eines Jeden, der frei von dem Uebel dieses Lasters ist, und besser Aufklärung dem Volke, — als über das Monopol zu schelten. Doch die praktische Ausübung der Aufklärung im Volke ist ein schweres Handwerk, dem sich nur Wenige hingeben wollen. So könnte beispielsweise ein deutscher Bauer seinen russischen Arbeiter dadurch von den sonntäglichen Saufereien fern halten, daß er ihm belehrende russische Schriften, deren es jetzt schon genug giebt, bietet, und in wohlmeinendem Tone die Unvernunft und Widernatürlichkeit des Trinkens klarlegte. Ein wohlgemeinter Rat bringt stets gute Früchte, obzwar es auch oft lange dauert.

—Eine interessante Notiz befindet sich in Nummer 9 der Zeitung „Жизнь и Школа", die in ihrem Wortlaute folgt:

„Die Nikolajewsche Semstwo (Gouv. Simbirsk) beschloß Personen die eine Mittelschule in den „rebellischen" Gouvernements Saratow, Wjatka u. a. beendigt haben, nicht als Lehrer in Elementarschulen anzustellen. Noch in der vorjährigen Semstwositzung bewies der Herr Inspektor der Volksschulen Dobrowolsky energisch den Vorzug, den Lehrer mit niederer Bildung, vor denen mit einer mittleren oder speziellen besitzen, und erklärte geradezu, daß letztere fürs Dorf schädlich seien, und daß in einigen Fällen solche Lehrer die besten Dienste leisten, die überhaupt ohne Bildung sind." (а въ нѣкоторыхъ случаяхъ болѣе полезны тѣ, которые вовсе безъ образованія.)

Stadt- und Landchronik.

Jekaterinoslaw, 4. Januar 1908. Wie uns soeben aus der Direktion der Volksschulen mitgeteilt wurden, sind die Statuten der New-Yorker Mädchenschule ohne jegliche Abänderung bestätigt worden. Die desbezügliche amtliche Mitteilung ging am 3. Januar an den Herrn Volksschulinspektor im Bachmutschen ab.

Chortitz. Als Antwort für Herrn rr in Nr. 29 des Botsch.: Das Nikolaipoler Kuratorium plant die Gründung eines Stipendiums am Lehrer-Institut zu Feodosie. Es mögen auch schon Schritte in der Sache getan worden sein, einstweilen jedoch existiert dort nur ein Stipendium, von der Chortitzer Wolost gegründet, und von Seiner Majestät dem Kaiser bestätigt. Der Chortitzer Kandidat nun machte im August das Eintrittsexamen, bestand auch dasselbe, wurde aber wegen des großen Andrangs von Schülern nicht aufgenommen. Der Schulrat der Chortitzer Zentralschule jedoch verstand das Stipendiumsstatut in dem Sinne, daß sein Kandidat aufgenommen werden muß, wenn er das Eintrittsexamen besteht, und nicht einem Konkurrenzexamen unterworfen wird. Der pädagogische Rat des Instituts war aber anderer Ansicht. Der Chortitzer Schulrat wandte sich hierauf an den Kurator, und dieser entschied die Sache ebenfalls im Sinne des pädagogischen Rats des Instituts. Zur prinzipiellen Entscheidung der Frage wird man sich jetzt ans Ministerium zu wenden haben. *)

Sekretär des Chortitzer Schulrats
H. Epp.

*) Wenn mann solches denn auch möglichst bald tun möchte, sonst wiederholt sich kommenden Herbst möglicherweise dieselbe Geschichte. D. Red.

Zur Warnung. Ich fuhr unlängst mit sieben anderen Wirten aus, um Land zu kaufen. Dieses Geschäftes halber mußten wir aber in Charkow anfahren, wo wir einen Tag verblieben. Eine Stunde vor Abgang des Zuges beschlossen meine Gefährten, im Absteigequartier noch eine Mahlzeit zu sich zu nehmen; ich lehnte ab und ging zum Bahnhofe, um noch etwaige Sehenswürdigkeiten unterwegs anzusehen. Unweit des Bahnhofes kam ein mir fremder Mann daher und fing eine Unterhaltung an, welche er mit der Frage wann der nächste Zug abgehe, einleitete. Unterdessen überholte uns ein anderer Mann, welcher einige Schritte vor uns sein Taschentuch zog, wobei seine Geldtasche zur Erde fiel. Mein Begleiter griff sofort zu, öffnete dieselbe und ich sah ein dickes Paket Hundertrubelscheine. Ich rief nun dem Manne, dem die Geldtasche gehörte, nach, er solle zurückkommen, und sein Geld in Empfang nehmen, aber er schien nichts zu hören. Mein Begleiter suchte mich zu überreden, das gefundene Geld zu teilen, aber ich ließ mich nicht darauf ein. Schon fing er an mir 1000 Rbl. abzuzählen, da blieb ich unweit einer Straßenecke stehen, um zu sehen, ob nicht ein Polizist in der Nähe sei, der mir helfen könnte, meinem Begleiter das gefundene Geld abzunehmen, damit es derjenige, welcher es verloren hatte, doch wiederbekomme. Da kommt aber um die Ecke gerade derjenige, dem das Geld gehörte, auf einer Droschke zurück. Ich sah sofort, daß beide im Einverständnis mit einander waren, und war ordentlich froh, daß ich der Versuchung widerstanden hatte, denn ich hätte bei der Geschichte nicht nur die erhaltenen 1000 Rbl. wieder herausgeben müssen, sondern auch mein eigenes Geld dazu.. Die beiden Gauner mußten uns belauscht haben und suchten durch diese Falle auch meine Barschaft an sich zu bringen.

Darum hüte sich jeder auf eine solche Teilung einzugehen, weil dieselbe immer auf Schwindel hinausläuft. Ehrlich währt am längsten!

A. Unger.

Nieder-Chortitz, den 6. Dez. 1907.

Dem Wunsche mehrerer Halbstädter Leser des „Botschafter" nachkommend, werden fernerhin bei Herrn Peter Ediger, Halbstadt, Bestellungen und Zahlungen für den „Botschafter" entgegengenommen.

Die Redaktion.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Ausgehobene Bodenschätze.

Eine neue Industrie für Rußland.

Mehr und mehr weiß der Mensch sich die Natur untertan zu machen und aus ihren reichen Schätzen Vorteil zu ziehen. Gold und Edelsteine müssen ihm schon lange als Geld und Schmuck dienen; auch Eisen, Kupfer, Kohle u. s. w. macht er schon seit Jahrhunderten seinen Zwecken dienstbar.

Aber zu den alten, längst bekannten Naturreichtümern treten täglich neue hinzu, welche in ihrem Werte für die Menschheit erst entdeckt, und menschlicher Unternehmungslust erschlossen werden. Besonders Deutschland mit seiner alten Kultur und großartigen Industrie ist auf diesem Gebiete bahnbrechend vorgegangen. Seine Ingenieure und Gelehrten arbeiten unaufhörlich daran, ihrem Lande neue Hilfsquellen zu erschließen und alles, was der heimische Boden liefert, bis aufs äußerste auszunutzen. Die Industrie liefert dort fast keine Abfälle mehr, welche nicht weiter verarbeitet und schließlich doch noch gewinnbringend verwertet würden, kein Naturprodukt, scheint es auch noch so geringfügig und wertlos, bleibt dort ungenutzt liegen.

Im Laufe der letzten 20—30 Jahre sind es besonders die einst öde daliegenden Sandfelder, welche jenem emsigen Volke dazu dienen müssen, neue Werke zu schaffen und seinen Reichtum zu vermehren.

Die Sandverwertungsindustrie entstand vor ungefähr 40 Jahren in Bayern. Erst mit großem Mißtrauen betrachtet, faßte sie anfangs nur sehr langsam Fuß, um, dank der Arbeit tüchtiger Ingenieure und Fabrikanten, im Laufe der letzten 20, oder besser 10 Jahre, einen geradezu stürmischen Aufschwung zu erleben, welcher ihr jetzt eine sehr geachtete Stellung unter den anderen, viel älteren Industrien Deutschlands verschafft hat.

Viele Landwirte, welche einst aus den auf ihren Besitztümern liegenden Sandfeldern kaum einen Gewinn zu erzielen vermochten, beschäftigen sich jetzt fast ausschließlich mit der Ausbeutung derselben, da der Erlös hieraus viel höher ist, als der, den sie aus der Bewirtschaftung ihrer Aecker zu erzielen vermögen. Mancher jetzt reiche Zementwarenfabrikant verdankt seinen Wohlstand dem ehemals so wenig geachteten Sandfelde.

Die Sandverwertungsindustrie umfaßt bereits viele Gebiete. Sie fabriziert Röhren aller Art, Fußböden, Gehwege, Wandbekleidungsplatten u. s. w.

Der rentabelste und auch älteste Zweig derselben ist aber die Herstellung von Zementdachfalzziegeln und neuerdings von Sandmauersteinen. Man braucht hierzu ein verhältnismäßig nur geringes Anlagekapital. Keine kostspieligen, komplizierten und darum oft reparaturbedürftigen Pressen sind dazu nötig, ebensowenig wie ein Motor zum Betrieb, oder ein teurer Ofen zum Brennen.

Es liegt in der eigenartigen Beschaffenheit der scharfen Sandkörner, daß sie sich nicht wie der plastische Ton leicht unter hohem Druck in jede gewünschte Form pressen lassen. Sie lassen sich dagegen bequem durch die besondere Wirkung gut konstruierter Handschlagtische in die gewollte Gestalt bringen. Alle brauchbaren Zementziegel und Sandmauersteinmaschinen sind daher ausschließlich für Handbetrieb eingerichtet.

Richtig konstruierte Zementdachfalzziegel besitzen große Vorzüge. Sie können nach Wunsch des Käufers in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden und besitzen eine sehr schöne, äußerst haltbare Kaliglasur. Zementziegel werden daher überall, wo sie einmal eingeführt sind, vor allen anderen Bedachungsmaterialien den Vorzug erhalten. Die Haltbarkeit und Wiederstandsfähigkeit der Zementziegel guter Maschienen gegen Witterungseinflüsse sind über jeden Zweifel erhaben. Das bezeugen Atteste von Hunderten von Abnehmern. Selbst staatliche Behörden haben sich in Deutschland auf Wunsch der Fabrikanten mit eingehender Untersuchung dieser Ziegel befaßt und sie glänzend begutachtet.

Seitdem der Zement in genügenden Mengen zu billigem Preise zugestellt wird, kann sich ein Sandfeld für jeden intelligenten Unternehmer zu einem reichen Diamantfeld gestalten, denn die Zementdachziegelfabrikation ist zum lohnendsten Industriezweige geworden, welcher sich nicht nur in Städten, sondern auch in Dörfern vorzüglich rentiert. Zement, Sand und Wasser, diese drei Rohstoffe sind fast überall zu haben. Die Arbeit kann in jedem geschlossenen Schuppen, ja vom März bis November sogar im Freien unter einem Dache oder einem Baum betrieben werden. Im Winter hat man einen Raum nötig, in dem man 5—6 Grad Wärme entwickeln kann. Spezielle Kenntnisse sind für den Arbeiter nicht nötig, da jeder die Herstellung in einigen Tagen mühelos nach Gebrauchsanweisung erlernen kann. Die Zementziegel sehen nicht allein schön aus, sondern sind vor allen Dingen von sehr großer, man kann behaupten, hundertjähriger Dauer und dabei absolut sturm- und feuersicher. — Die Anlagekosten für eine Fabrik sind im Verhältnis zur Einrichtung einer Tonziegelei verschwindend gering weil keine Brennöfen, kein Brennzeug, keine teuren Pressen erforderlich sind, da die Zementsteine an der freien Luft erhärten. Daher macht sich die Zementziegelei, wenn nicht gar zu großartig gebaut wird, wie z. B. in Schabo, Tiraspol und Tarutino, meist schon im ersten Jahre bezahlt. Beim Kleinbetrieb benützt man in der Regel schon vorhandene Gebäude, und wenn man gezwungen ist Neubauten aufzuführen, sei man bestrebt, so viel wie möglich zum Erwerbe der Maschinen und so wenig wie möglich fürs Gebäude auszugeben, denn das Gebäude stellt ein totes Kapital dar, während die Maschinen 100% bringen. — Schon in den 40-er Jahren des verflossenen Jahrhunderts wurden die ersten Zementziegel im Königreich Bayern mit recht unvollkommenen Einrichtungen hergestellt; aber erst nach jahrzehntelangem Liegen auf den Dächern, also nachdem sich die Platten als frost und regensicher erwiesen hatten, fing diese Industrie an, sich weiter auszubreiten und in letzter Zeit hat sie sich geradezu stürmisch entwickelt und fast über die ganze Erde ausgebreitet. Hierzu haben verschiedene Gründe beigetragen: 1) Zement, Sand und Wasser sind überall leicht zu bekommen; 2) die maschinelle Einrichtung ist einfach und billig; 3) Brennöfen und Brennmaterial, welches oft nicht zu haben ist, sind nicht nötig; 4) schadhafte, krumme und schiefe Ziegel sind undenkbar; 5) die Fabrikation kann überall betrieben werde 6) gelernte Meister sind zur Herstellung der Ziegel nicht erforderlich; 7) der Reingewinn ist so hoch, wie bei keinem anderen technischen Unternehmen. Eine sehr wesentliche Bedingung für die Güte der Zementziegelei und die Rentabilität des Unternehmens liegt in der richtigen Wahl der Formmaschine. Ein leistungsfähiger Formtisch vermindert die Herstellungskosten um ein Beträchtliches durch Ersparnis an Löhnen, und jede Konkurrenz wird geschlagen, wenn bei der größten Leistungsfähigkeit die vorzüglichste Ware mit den neuesten, praktischen Verbesserungen geliefert werden kann.

Es kann nicht in meiner Absicht liegen, jede einzelne Maschine und deren Handhabung zu beschreiben, das gehört in eine Fachzeitung, doch will ich nur noch betonen, daß die Maschinen leicht transportabel sind, Brauche ich an einem Orte, wo Zement und Sand nicht weit sind, viel Ziegel, so nehme ich die Maschine dorthin, und habe dann nicht nötig, um etwa 10,000 Ziegel 50—60 Werst zu fahren, 40—50 Fuhren diesen Weg machen zu lassen, was unter Umständen allein 200—300 R. ausmacht. Als in Tarutino noch keine Zementziegelei war, holte man die Zigel aus Schabo, 100 und mehr Werst weit, so daß die Fracht teurer zu stehen kam, als die Ziegel. Den Ziegeln kann jede beliebige Farbe gegeben werden, und ein solches Dach ist wunderschön und die Farbe bleibt immer gleich frisch. Meistens ist der Grund des Daches weiß wie Schnee, denn weiß wirft die Sonnenstrahlen zurück und die Speicherluft bleibt bei größter Hitze erträglich. Die Figuren sind in blau, rot, braun, gelb, schwarz, grau, kurz in allen möglichen Farben gehalten. Da die Ziegel poliert, oder vielmehr glasiert sind, saugen sie kein Wasser auf, und das Dach behält stets gleiches Gewicht. Das abfließende Wasser ist stets so rein, wie von einem Eisendach und für die Zisterne tauglich.

Eigentlich sollte in keinem größeren Dorfe eine Zementziegelmaschine fehlen. und wenn nichts besseres erfunden wird, so wird auch bald jedes Dorf, wo Sand ist, eine kleine Zementziegelei, ebenso wie eine Dampfmühle besitzen. Dann werden die Feuersbrünste seltener werden und der durch Feuer ruinierten Existenzen weniger sein. Allerdings gibt es Gegenden, wo die Steine sehr teuer, ja gar nicht zu haben sind, hingegen Bauholz sehr billig ist und die Wände, wenn auch die Bedachung aus feuerfestem Material hergestellt wird, doch immer aus Holz aufgeführt werden. Doch auch diesem Uebel kann abgeholfen werden durch Anfertigung von Kunststeinen, die nicht schlechter sind als ein Sandstein mittlerer Härte und im Preise gebrannten Mauerziegeln erster Güte ganz gleich sind, ja eher noch etwas billiger zu stehen kommen, und den Vorzug haben, daß sie sich mit dem Mörtel und dem Verputze viel inniger verbinden, als es bei Tonziegeln der Fall ist.

Es dürfte hinlänglich bekannt sein, daß es bei der Fabriktion der Zementziegel hauptsächlich oder ausschließlich auf die Beschaffenheit des Sandes und die Güte des Zements, namentlich des letzteren, ankommt; möge man heim Herstellen, beim Abnehmen, beim Begießen, beim Trocknen und Transportieren der Ziegel noch so vorsichtig sein, so wird man immer nur schwache Ziegel und daher viel Bruch haben, wenn man zweite Sorte Zement nimmt. Marke „Zep" ist der beste Zement, vorausgesetzt, daß er nicht mit geringer Sorte vermischt und nicht alt ist. Man merke sich, daß alter Zement viel an Bindekraft verloren hat, ohne daß man es ihm ansieht. Zement ist eine Art Kalk und löscht mit der Zeit ab, 1/5 junger Zement bindet besser, als 1/4 oder gar 1/3 alter.

Fr. Strohmaier.

Akkerman, im November 1907.

Empfangsbescheinigung.

Durch die Buchhandlung „Heese und Enns" in Chortitza wurden uns 150 Rbl. 81 Kop. überwiesen, welche Summe durch Prediger Enns und Lehrer Jakob Abr. Pauls, Olgino, Nowosopfiiewsche Wollost für die „Evangelische Anstalt in Alexandrowsk" gesammelt wurden. — Gott lohns!

Büchertisch.

Die christliche Wahrheit, dargelegt in Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, von Guido Pingoud, Generalsuperintendent des St.-Petersburger Ev.-Luth. Konsistorialbezirks, 1908. — 651 Seiten, mit einem Anhange: „Reden bei verschiedenen Anläßen" von D. Steinwand, Pastor zu Worms (Rußland). Verlag von **Gottlieb Schaad** in Prischib, Postadresse: Halbstadt, Gouv. Taurien! — Preis, sauber gebunden, 4 Rbl., mit Uebersendung 4 Rbl. 50 K. Ohne Anhang 3 Rbl. 75 Kop., mit Uebersendung 4 Rbl. 25 Kop. — Der Anhang allein 58 Kop. mit Uebersendung.

Nicht Kanzelreden sind's, die in hohem Schwunge weit über den Horizont des schlichten Mannes hinausstreben und dann sich irgendwo in den Wolken verlieren, sondern Worte des Herzens, Hauspredigten, in welchen Christus und sein herrliches Evangelium in einer so schlichten und doch tiefen Weise den Mitmenschen nahe gebracht wird, wie es nur ein auserwähltes Rüstzeug vermag. Die christlichen Wahrheiten tun sich hier auf jeder Seite in reicher Fülle auf, ein Schatz, immer größer und herrlicher als der andere. Christliche Wahrheiten werden hier geboten, welche das praktische Leben beeinflussen müssen, wenn man sich ihnen nicht absichtlich entzieht. Und was noch besonders hervorgehoben werden muß: Nicht aus einem engen, konfessionellen, sondern aus einem weiten, evangelischen Herzen sind diese Predigten geflossen, weshalb sich diese Predigtsammlung auch für jedes evangelische Haus als Andachts- und Erbauungsbuch ganz vorzüglich eignet.

Wer sich darum auch in den Mennonitengemeinden nach einem guten Predigtbuche mit gesunder, evangelischer Darlegung der christlichen Wahrheiten umschaut, dem sei vorstehendes aufs wärmste empfohlen! Im Anfange sind Gelegenheitsreden enthalten. —

Die äußere Ausstattung entspricht dem innern Wert: großes Format, gutes Papier, großer, sauberer Druck, einfacher und eleganter Einband.

D. Epp. Prediger.

Berdjansker Börsenbericht

vom 4. Januar 1908.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 24 Pf.	13 R. 25	K.
" "	9 " 30 "	13 " 50	"
Winterweizen ..	9 " 30 "	13 " 25	"
" ..	9 " 36 "	13 " 50	"
Hartweizen ...	9 " 36 "	13 " 15	"
" ...	10 " — "	13 " 25	"
Gerste mit 3%	..	8 " 75	"
Roggen	9 P. — Pf.	10 " 50	"
Hafer	— " — "	— " —	"

Vorrat sehr wenig. Stimmung schwankend.

Handelshaus H. Niebuhr und Co. Alexandrowsk.

Mehl und Getreidepreise.

vom 5. Januar 1908.

Weizenmehl Flachmül. Nr. 000	11 R. —	K.
" " Nr. 00	10 " 50	"
" " Nr. 0	10 " 25	"
Roggenmehl gebeuteltes	7 " 25	"
" schlichtmehl	6 " 75	"
Weizenkleie grobe	— " 65	"
" feine "	— " 65	"
Weizenmehl Hochmüll. Nr. 000	11 " 25	"
" " Nr. 00	11 " —	"
" " Nr. 00	10 " 75	"
" " Nr. 0	10 " 50	"
" " Nr. 1	10 " 25	"
" " Nr. 2	10 " —	"
Weizen 9 P. 20 Pf. 13 R. 80 K —	14 " —	"
Roggen 9 P. 10 — 10 " 90 " —	11 " 10	"

. Preise steigend.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.

Herausgeber J. Thießen.

Klassen u. Neufeld.

Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Empfiehlt eigenes Fabrikat: **Pferdedreschmaschinen**, 2—10 kräftig, mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, **3—6-scharige Drillbugger mit Stahlgrindel**, einscharige **Pflüge, Breitsäemaschinen**, dreiteilige **Ringelwalzen, Rübenschneider, Jätpflüge** u. a. m.

Generalvertretung der bestbewährten **„Original-Adler" Centrifugen**.

Ganz besonders empfohlen werden die überall Aufsehen erregenden ein- zwei- und dreischeibigen

Schattanooga-Scheibenpflüge,

ferner Selbstbinder „Massey-Harrys", Waschmaschinen „Saalfeldia", Buttermaschinen „Germania" u. a.

Reparaturen werden **nur im Herbst** und **Anfang Winter** angenommen und prompt und billigst ausgeführt.

Der Preis auf die **Drillbugger** ist um **zehn** Rubel **herabgesetzt!**

Preiskourante gratis. 26—14.

„ANTIFUR*)"

das einzige rationelle System, der **Kesselsteinbildung** in den **Dampfkesseln** vorzubeugen! Verlangen Sie Broschüren!

„RUBEROID"

luft- und wasserdichtes

Dach

15—16 Jahre ohne **Reparatur und Streichen.**

Broschüren und Muster kostenfrei,

M. J. Schtschedrowitsch

Jekaterinoslaw, Gostinnaja 2, **Telephon Nr. 351.**

*) „Anti" = gegen „fur" = Kesselsteinbildung aus dem Englischen.

52—17.

Sand—Diamant,

wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen **H. Schulze, Eisleben, Deutschland**, zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird.

Einfache, hochlohnende Industrie!

Auskunft erteilt: **Ф. Штромайеръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.**

52—1.

Ein gutes Stück Land

auf Samojlowka mit Wohngebäude, Stall, Speicher und einem schönen Garten wünsche ich auf mehrere Jahre in Pacht zu geben.

Nähere Besprechungen bei

H. Neufeld, St. Sophiejewka.

Deutsche Grammatik

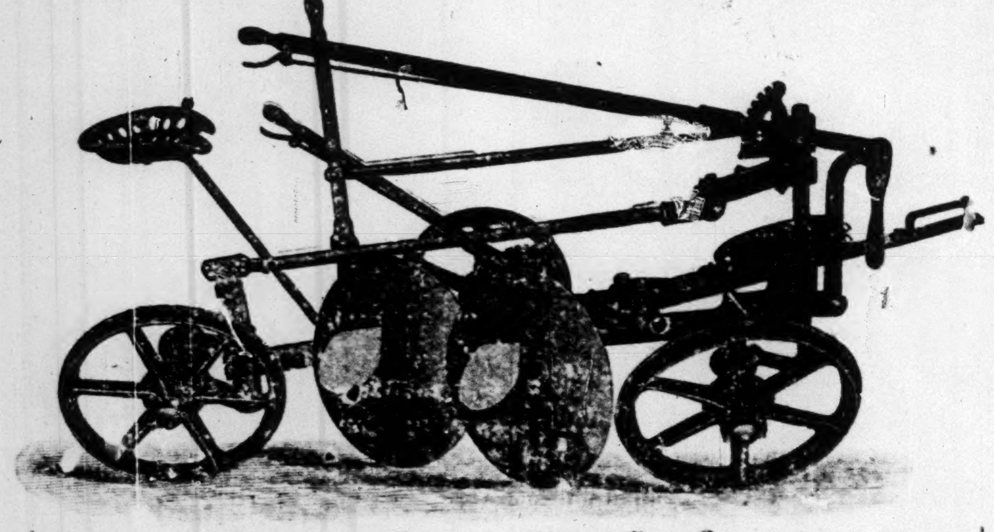
von **K. Unruh** und **P. Dück** für Volksschulen und die untern Klassen der Zentralschulen.

Preis 36 Kop.

Bei über 20 Exmpl. Rabatt.

Verlag bei

H. Ediger — Berdjansk.



Große Erfolge

haben

Schattanuga Scheibenpflüge

in Rußland erzielt.

Für dieses spricht schon der **Massenverkauf** dieser Pflüge während **der Saison 1907** u. das **Diplom auf Medaille**, welches wir auf der Ausstellung in Rostow a/D durch die Leistungen **unserer Schattanuga Scheibenpflüge** im Konkurs mit anderen Scheiben- und gewöhnlichen Pflügen errungen haben.

Aber nicht nur darin liegt der Erfolg, sondern auch in dem **Sieg**, welchen der **glückliche Besitzer eines solchen Pfluges** über den überaus harten, trockenen Boden dieser regenarmen Saison davongetragen hat. Jeder Landwirt, welcher seinen Boden frühzeitig, trotzdem derselbe hart u. trocken gewesen ist, mit einem **Schattanuga Scheibenpfluge** pulverisiert hat, schmunzelt jetzt vergnügt über den schönen Stand seines Winterweizens, welcher nach der Saat in ein ebenes, feines Saatbett, durch die ersten, leichten Regen hervorgebracht worden ist, u. wie wird er erst zufrieden sein, wenn er von dem so verständig u. richtig gepflegten Lande seine Ernte 1908 dreschen wird.

„Kluger, weitsichtiger Kopf, dieser Landwirt, hat seine Rubel richtig angelegt und dabei tausend oder noch mehr Prozente verdient".

Schattanuga ist schon ein **Haushaltwort** bei den Landleuten in vielen Gegenden Rußlands geworden, u. daß es noch nicht überall geschehen ist, kommt nur daher, daß dieses Land so groß ist, u. wir noch nicht überall hinkommen konnten.

Wir ersuchen daher **alle Händler u. Landwirte** uns behilflich zu sein, diese wertvollen Maschinen dort einzuführen, wo dieselben noch nicht durch ihre vorzügliche Arbeit bekannt sind, u. werden wir den ersten Anfragen reeller Personen mit Vergnügen den Vorzug für den Alleinverkauf unserer Scheibenpflüge geben.

Um rechtzeitig mit dem nötigen Material versehen zu sein, wende man sich daher ohne Aufschub schon jetzt an unseren **Hauptvertreter Herrn EDUARD KASELACK, Екатеринославъ, Тюремная ул., № 34.**

6—5. **Chattanooga Plow C°.**

!!! WICHTIG FÜR MÜHLENBESITZER !!!

!!! Wichtig für Mühlenbesitzer !!!

BETON UND BETONEISEN KONSTRUKTIONEN

jeder Art:

Decken.
Treppen.
Säulen.
Dächer.
Getreidespeicher.
Brunnen
Kanäle.
Brücken etc.

12—9.

Massiv! Feuersicher! Grösste Spannweite bei höchster Tragfähigkeit!

CLEMENS D. LUKIDIS dipl. Ingenieur

Iekaterinoslaw, Prospekt 112.

Beste Referenzen stehen zur Verfügung

Kostenanchläge gratis und frco.

!!! Wichtig für Mühlenbesitzer !!!

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG,

W. Paulin & Co.

Бердянскъ Тавр. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co. und Emil Martin u. Co — Disposition und Auskünfte gratis.

Phys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. u. deutsch System. Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig **115 Rbl.**

Pianos, neuste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, G. Hoffmann, W. Menzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit. 20 jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente, **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. — Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin & Co.
Orgelrevisor für Süd-Rußland

„Gesellschaft M. Helfferich Sadet"

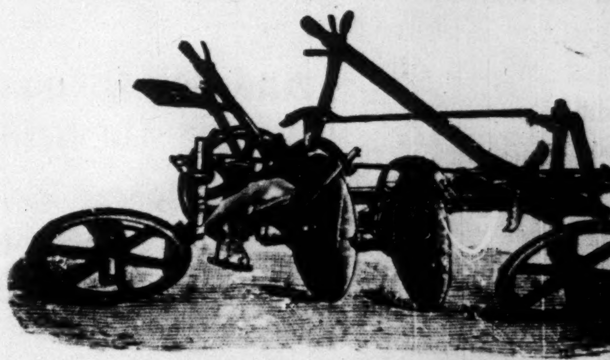
Fabrik u. Lager von landwirtschaftl. Maschinen

in Charkow.

FILIALEN; Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/к., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja und Alexandronewskoje, Jekaterinoslaw. Gouvern., Dshankoi, Süd. Bahn i/Taurien und Saratow.

Amerikanische verbesserte Scheibenpflüge.

Einscharige.



Zweischarige.

52—48.

Vertikale **Dörr-Apparate** neuester Art einfach und praktisch.

Reihen-Säemaschinen.

Lokomobilen, Motore, Dampfmühlen etc. etc.

Verkaufe zu jeder Zeit meine

Ökonomie mit 200 Dess. Land

(40 Dessj. guter Winterweizen) im Bachmutschen Kreise unweit Barwenkowo. Adresse: II. отд. **Бахметьевка, Харьк. губ. хуторъ Шостаковка.**

Дмитрій Абр. Янценъ.

Für den **kommissions- und agenturweisen**

Ankauf u. Verkauf von Getreide

jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich

Adolf K. Ossenkop

Berdjansk.

Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

Das Allerbeste ist immer das Allervorteilhafteste.

Empfehle Musikliebhabern die berühmten

Lindholm-Harmonien

zu mäßigen **Preisen. Preislisten gratis. Adresse: Станція Гайчуръ Ек. жел. дор., въ сел. Шенфельдъ, Г. Г. ПЕТЕРСУ.**

Die

Typographie

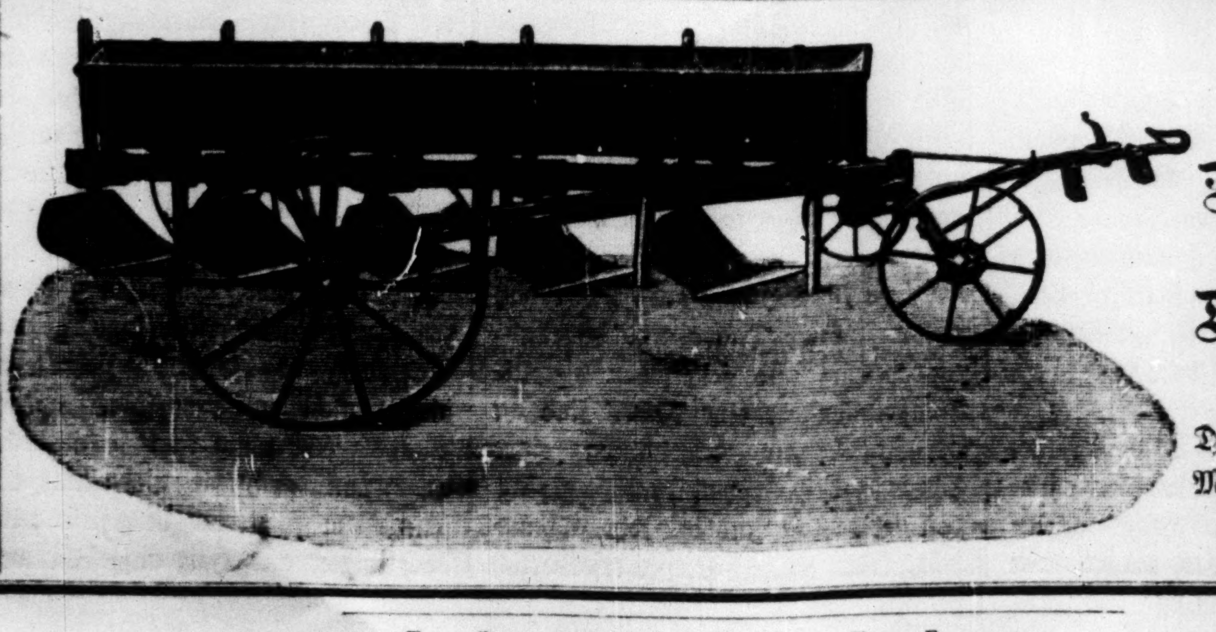
von

H. Ediger u. C°.,

Berdjansk,

empfiehlt sich bestens zur Ausführung jeglicher Art Druckarbeiten in russischer und deutscher Sprache.

Mäßige Preise.



B. W. Rempel.

Pawlowka, Post. Chortitza, Jekaterinosl. Gouv., offeriert zur bevorstehenden Saison

Drillbugger mit **Guß-** sowie auch **Stahlgrindel** in verschiedenen Größen.

Die Bugger zeichnen sich durch leichten und guten Gang aus. Mäßige Preise: Kataloge gratis.

10—8.

Типо-Литографія Г. А. Эдигеръ и К. — Бердянскъ.